

**Rede des Vorsitzenden der SPD-Ratsfraktion
Remscheid, Hans Peter Meinecke,
zur Ausstellungseröffnung anlässlich der
Umbenennung des Bahnhofsvorplatzes in
Willy-Brandt-Platz am 19.07.2003**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Mitglieder des Rates,
der Ausschüsse und der Bezirksvertretungen,
sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Vertreter der Presse und der Medien,

ich freue mich, sie auch im Namen der SPD-Ratsfraktion anlässlich dieser Ausstellungseröffnung begrüßen zu dürfen. Ich freue mich sehr darüber, dass diese Ausstellung zusammen mit der Stadt Remscheid verwirklicht werden konnte. Eine Ausstellung, die an einen der größten Staatsmänner der Bundesrepublik Deutschland erinnert und sein Lebenswerk würdigt.

Meine Damen und Herren,
das Foto hat längst seinen festen Platz im Alltag von uns allen gefunden und doch hat es nichts an Aussagekraft verloren. Ob es sich nun um private Fotos, Beweisaufnahmen oder Bilder von entfernten Galaxien handelt, sie alle zirkulieren täglich zu Tausenden und werden bewusst oder unbewusst wahrgenommen. Die Fotografie hat seit ihrer Entstehung in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Geschichte dokumentiert. Nicht selten haben Fotos eigene Geschichte geschrieben. Sie dienen uns als kollektives Gedächtnis. Sie erlauben uns den Augenblick – vielleicht den entscheidenden – und das Geschehene zu dokumentieren. Es ist der Fotograf, der die Möglichkeit besitzt, seine Eindrücke zu vermitteln. Er lädt uns dazu ein, die Welt einmal mit anderen Augen zu sehen.

So erlaubt das Foto nicht nur an Geschehnissen vergangener Tage teilzuhaben, es ermöglicht uns auch Emotionen und Wahrnehmungen nachzuempfinden.

Meine Damen und Herren,
So wie ein Bildhauer zwischen verschiedenen Materialien und Werkstoffen für seine Skulptur wählen kann, so kann auch der Fotograf bei seiner Arbeit zwischen verschiedenen Techniken und

.

Materialien wählen. So kann er als Künstler wirken und dezente Akzente setzen, zum Beispiel bei der Frage der zu wählenden Gradation. Auch die Wahl zwischen farbiger und schwarz-weißer Fotografie eröffnet dem Künstler Gestaltungsspielräume.

Sehr geehrter Herr Fischer,
diese Spielräume haben sie genutzt. Und wenn ich den Blick auf diese Ausstellung richte, erlaube ich mir festzustellen, sie haben dabei Hervorragendes geleistet.

Sie haben Willy Brandt begleitet und dabei Momente seines Lebens festgehalten, die der Öffentlichkeit sonst verborgen geblieben sind.

Es sind die kleinen Gesten – so das für Willy Brandt typische Fingerspiel mit Zündhölzern und Büroklammern, die uns den Menschen Willy Brandt näher bringen.

Das macht den Reiz dieser Fotografien aus. Weil es keine inszenierten Portraitfotografien sind, sondern natürlich wirken.

Dazu gehört auch das vom Wind zersauste Haupthaar des Kanzlers an der Seite Breschnews.

Meine Damen und Herren,
genauso ausschlaggebend wie das Material und der Künstler, genauso ist das Motiv für das Resultat von größter Bedeutung. Willy Brandt ist eine Person, die wie kaum ein anderer unsere Geschichte geprägt hat. Als erster Sozialdemokrat wurde er zum Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Damit begann eine neue Ära in der jungen Geschichte unseres Staates. Mit seinem Amtsantritt ist die innere und äußere Erneuerung unseres Landes in den 70er Jahren eng verbunden.

Er war Motor einer Entspannungspolitik, die auf Ausgleich zwischen den beiden Blöcken und den Supermächten ausgerichtet war.

Ohne Zweifel war gerade das ein deutsches Anliegen. Die Teilung Europas in zwei Systeme manifestierte sich inmitten Deutschlands.

Brandt vertrat eine Politik der Taten und nicht eine der vielen Worte.

Der Grundlagenvertrag, der deutsch-polnische und deutsch-sowjetische Vertrag seien hier nur beispielhaft genannt.

Ich glaube, dass ohne diesen persönlichen Einsatz Brandts die Vereinigung Deutschlands 1990 nicht ohne weiteres zu Stande gekommen wäre.

Es war Willy Brandt, der mit seiner Aussage „Es wächst zusammen, was zusammen gehört“ die Ereignisse von 1989 beschrieb und uns aus der Seele sprach.

Meine Damen und Herren,
das Fundament für die deutsche Einheit verfestigte Willy Brandt mit seiner Außenpolitik. Auf der noch jungen Bundesrepublik lastete die Vergangenheit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und die Verantwortung für die von Deutschen verübten Verbrechen.

Eine Hypothek, die unser Verhältnis zu anderen Nationen schwer belastete.

Es war Willy Brandt der die Aussöhnung mit anderen Nationen suchte. Er war glaubwürdig. Auch hier gibt es ein Bild, das dafür steht: Der Kniefall am Denkmal für die Opfer des Warschauer Ghettoaufstandes. Wie Brandt später sagt, eine spontane Geste.

Er – der politische Exilant – kniet auch anstelle derjenigen Deutschen, die ihm diese Geste später zum Vorwurf machen werden. Für diejenigen also, die zum Teil eigene Schuld auf sich geladen haben.

So ist es ihm zu verdanken, dass im Ausland das Bild eines anderen – eines besseren Deutschlands – wahrgenommen wird.

Eines Deutschlands, dass sich zu seiner besonderen Verantwortung bekennt und sich dem Frieden und der Völkergemeinschaft verpflichtet fühlt.

Meine Damen und Herren,
auch für diese Verdienste hatte ihm das Nobelpreiskomitee des norwegischen Stortings 1971 den Friedensnobelpreis verliehen.

In seiner Dankesrede zitierte Brandt einen Ausspruch des Polarforschers und norwegischen Nationalhelden Frjtof Nansen:

„Beeilt Euch zu handeln, ehe es zu spät ist, zu bereuen.“

Meine Damen und Herren,
es ist ein Appell, der sich an alle Bürgerinnen und Bürger richtet.
Und so hat ihn Willy Brandt auch zu vermitteln versucht. Unser Staat und unsere Gesellschaft kann nur durch das Handeln und Zutun aller Menschen gestaltet werden.

Anders – und im Sinne Willy Brandts formuliert – hieße dass: Demokratie lebt vom Mitmachen und nicht vom Zuschauen.